

# FRIEDEN PREDIGEN

## 2. KOR 5, 1-10


Albert Schäfer  
Pastor i. R., Hamburg

**Aktuell** | Die Themen der Friedensdekade entstehen notwendig Monate früher. Wir stehen noch im Höhepunkt der Dritten Welle von Infektionen. Aber allmählich beginnt die Impfkampagne. Da ist ein kleiner Hoffnungsschimmer. Doch noch ist dies zurückliegende Jahr mit seiner Betroffenheit ganz nah.

**Pandemie** | Ist die Virus-Pandemie eine Frage des Friedens? Die entsetzlichen Umstände der Lebensbedrohung, der Grenzenlosigkeit, der Beschneidung von Freiheitsrechten, des Ringens um Wahrheit in der wissenschaftlichen Analyse und den Folgen von Hass und Gewalt in den Protesten machen deutlich: Frieden ist nicht nur ein Schweigen von Waffen. Frieden umfasst ebenso ein erhofftes Leben in Gerechtigkeit. Und das in einer Schöpfung, die es zu erhalten gilt. Bemühen wir uns um Frieden, dann schauen wir zurück, versuchen die Bedrohungen zu analysieren und aus diesen Analysen Handlungsoptionen für die Zukunft in einer friedlichen und gerechten und lebensfreundlichen Welt zu gewinnen. Denn wir hören das Seufzen der Kreatur, hören es von andern und spüren es in uns selbst.

**Volkstrauer** | Der für diese Handreichung gewählte Text ist der Predigtreihe der evangelischen Kirchen für den Vorletzten Sonntag im Kirchenjahr bestimmt, der in der profanen Welt nach den Erfahrungen der Weltkriege Volkstrauertag genannt wurde. Aber schon lange nimmt er auch das Gedenken an alle friedensgefährdeten Zustände auf. Das Gedenken soll im Volk über das Medium der Trauer das Engagement zur Zukunftsgestaltung befördern.

**Der Paulus-Text** | Der Apostel Paulus schreibt an eine von ihm gestiftete Gemeinde in der Hafenstadt Korinth. Sie liegt ihm am Herzen. Er ist betroffen von den dortigen sittlichen und gesellschaftlichen Konflikten. Und da ist unser Verkündigungsauftrag. In den etwas abgehobenen Formulierungen können wir heraushören, was uns verbindet mit den Nöten, die ein Seufzen zur Folge haben. Und ist es nicht gerade ein Seufzen, das uns aufgenötigt ist durch das Virus der Lebensbedrohung? Auch die Begleiterscheinungen der wissenschaftlichen und politischen Anstrengungen, die Ohnmachtserfahrungen, der Spagat zwischen Besorgnis und Hoffnung. Das Seufzen in einer bedrohten Welt rührt den Himmel an.



---

**Das Virus** | Auch wenn das im Herbst zur Dekade bereits fern sein mag – hoffentlich –, dann ist der Rückblick eine Quelle für die Analyse der unfriedlichen Probleme. Die Pandemie hat aufgedeckt, welche ungerechten Strukturen in der Welt herrschen. Sie macht deutlich, wie Betroffenheit über nationale Grenzen hinausgeht. Das Virus macht nicht Halt vor den nationalen Grenzen. Solidarität, z.B. in der Abstimmung der politischen Entscheider über die Bekämpfungsmaßnahmen, erzeugt diplomatische Verwicklungen. Demokratische Regierungen geraten in den Widerstreit mit autoritären Regimen. Die so getroffenen Freiheitsbeschneidungen führen zu Protestbewegungen, die leicht vom Bürgerprotest zu Gewaltausbrüchen eskalieren und damit zu einer Frage des inneren Friedens werden.

**Nachrichtenfülle** | Diese Pandemie hat die zurückliegenden Monate dominiert. Andere Konflikte in der zerrissenen Welt gerieten ins Abseits. Rhetorisch frage ich: Wer weiß denn, was derzeit im Jemen geschieht? Wer bringt uns das Schicksal der in den Meeren Ertrunkenen ins Bewusstsein? Wo droht das hoffnungsvolle Aufbegehren der Jugend gegen den Klimawandel im Keime erstickt zu werden? Wäre es wert, eine Klagemauer aufzustellen und mit Themenzetteln einer Klage-Litanei zu bestücken? Das Nebeneinander würde sichtbar. Und wir wüssten, welche Themen uns zum Handeln herausfordern und welche gleichzeitig anderen Institutionen überlassen werden müssen, weil die eigene Kapazität erschöpft ist. Dann wird die Wahrnehmung des einen Unfriedens aus der Überforderung zu einem arbeitsteiligen Aspekt der Suche nach einer befriedeten Schöpfung.

**Paulus** | In dem Text ist die Mitte das Seufzen der Menschen, die sich in den Nöten der Welt um sie herum nicht mehr zuhause fühlen. Die Folgerung jedoch ist nicht die seelische Weltflucht, sondern die Sehnsucht nach einer befriedeten Heimstatt. „Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben.“ (V.4) Die Hütte wäre die Befriedigung (sic!) in Ruhe und Frieden. Die „Hütte“ wird aber zum Teil der gefallenen Schöpfung, vom Menschen selbst immer wieder beschädigt und damit büßt sie den Schutzcharakter ein. Diesem Sterblichen stellt er das Bild des „Überkleidetseins“ gegenüber, das meint den von Gott gewollten Friedens- und Bewahrungswillen.

**Perspektive** | Je größer die Verunsicherungen, je unübersichtlicher die wissenschaftlichen Analysen, je widersprüchlicher auch die politischen Versuche der Bekämpfung werden, desto stärker werden die Widerstandsbewegungen. Sie verlangen gegen die Freiheitsbegrenzungen die Erklärung von Perspektiven von den Entscheidungsträgern. Die in Gewalt umschlagenden Demonstrationen sind Ausdruck von Ungeduld. Verschwörungstheorien sind so populistisch, dass sie sich gegen Argumente verschließen. Eine Frage nach Solidarität unterliegt dann dem gedankenlosen Egoismus. Der will wissen, wohin die Entwicklung einer Maßnahme denn jetzt führen soll.

**Protest** | Die sozialetischen Versuche einer Güterabwägung geraten leicht in die fälschliche Wahrnehmung der Widerstandskräfte in der Gesellschaft. Denn immer war es eine Minderheit, mit deren zorn- und hass-erfüllten Parolen. Über die möglichen Gegendemonstranten berichten die Medien weniges Spektakuläres. Dominierend sind Geschrei und Steinwürfe und Kampf mit Sicherheitskräften. Ein argumentativer Versuch scheitert. Denn die unüberschaubare Weiterentwicklung einer Virus-Bedrohung und die ins Ungewisse hinein gerichteten Bewältigungsmaßnahmen verwehren eine gesicherte Zukunftsprognose.

**Hausbau** | Paulus sieht seine Leserinnen und Leser mit Hilfe seiner Bildersprache in einem irdischen Haus. Von Menschen gebaut ist es all den Nöten und Gefahren der menschlichen Gemeinschaft verfallen. Aus Fenstern und Türen ist das Seufzen zu hören über alle Zerwürfnisse, die das Leben quälen. Das ist die Welt, in der wir leben in allen ihren Widersprüchen. Gibt es einen Ausweg von dort in Freiheit und Frieden?

**Das Sehnen** | Der Ausweg ist im Bild des Apostels der Blick über die Grenzen hinaus. „Das Sterbliche verschlungen...von dem Leben“ (V.4) Das von Gott geschenkte Haus im Himmel, also jenseits dessen, was der Mensch gegen die Todesmächte vermag. Dort wird der Mensch aus der Nacktheit neu gekleidet, „überkleidet“ mit einer neuen, dem Willen Gottes entsprechenden Existenz. Dies allerdings ist dem diesseitigen Willen unverfügbar. Es ist ein Geschenk Gottes, vermittelt durch den Heiligen Geist. Alles Sehnen taugt nicht zu einer von Wissenschaft und Politik verlangten einklagbaren Perspektive. Es ist die im Spirituellen erscheinende Zwischenwelt. Sie soll die Kraft der Geduld ermöglichen. Der Mensch soll an den Problemen nicht zerbrechen. Mit dieser Kraft der Transzendenz soll der Mensch handlungsfähig bleiben. Es bleibt ihm der Spagat zwischen Besorgnis und Hoffnung. Einer der Tagesthemen-Moderatoren schließt in diesen Zeiten seine Sendung meist mit dem Gruß: „Bleiben Sie zuversichtlich!“

**Thema Frieden** | Die Dekade – hoffentlich wieder in der Normalität zurück – führt zum Verstehen anderer Gegenwartsfragen. Das eine Problem als Frage des Inneren Friedens darf nicht die vielen anderen Konflikte in der gefallenen Schöpfung vergessen lassen oder vernachlässigen. Das Beispiel der Pandemie öffnet Übertragungen zum Verstehen. Der Bibeltext soll die Kraft zur Bewältigung stär-

ken. Christinnen und Christen können mit dieser gefallenen Welt den Blick auf eine Zukunft wagen und damit den innerweltlichen Forderungen nach Perspektive eine Antwort geben, wenn auch anders als erwartet. Also jenseits des Horizontes ihres Lebens.

**Unfriedliche Gegenwart** | Der Kampf gegen die Pandemie deckt vielfach die Ungerechtigkeiten unter den Völkern auf. Die Verteilung der Impf-Mittel und die Suche nach Überbrückungshilfen besonders für die Menschen in armen Ländern sind Beispiele für die Suche nach Solidarität. Autoritäre Herrschaftsformen, Korruption und Protestbewegungen, manchmal in bürgerkriegsartiger Gewalt, zerstören das friedvolle Zusammenleben und verhindern die gerechte Verteilung von internationalen Hilfsgütern. Die vor der Pandemie leuchtende Bewegung der – vielfach jugendlichen – Aktionen gegen die Gefahr des Klimawandels drohen unter dem aktuellen Druck erstickt zu werden. Jedoch die eine Not macht die anderen Schauplätze nicht ungeschehen. Noch einmal die rhetorische Frage: Wer weiß, was derzeit im Jemen geschieht? Waffenproduktion und Export steigern sich auch in diesem Jahr. Und ist kein Halten!

Das Seufzen in der Schöpfung rührt von vielen vergeblichen Aktionen her. Anfang dieses Jahres begann ein Truppenabzug aus Afghanistan. Frieden in diesem krisengeplagten Land ist damit nicht erreicht. Eine typische Zeitungsstimme als Leitartikel lautet: „Auch die größte Intervention kann ein Land nicht auf einen Pfad zu Demokratie und wirtschaftlichem Wohlstand zwingen, wenn der Reformschub nicht von innen kommt.“ (Hamburger Abendblatt 15.04.2021) Wie gewinnen wir Ermutigung zum Engagement, wenn der Rückblick zeigt, wie wenig wir durchdringen konnten mit Positionen, die wir seit Jahren in den politischen Auseinandersetzungen vertraten.

**Dennoch** | Gegen das Seufzen setzt der Apostel die eschatologische Hoffnung. Er verharrt nicht in den beschädigten Hütten, in seiner sterblichen Überkleidung. Er rafft sich auf durch das Evangelium vom Friedensreich. „Lohn empfangen“ bedeutet, dass wir auf unsere Mühen den Lohn verheißen bekommen. Diese spirituelle Hoffnung befreit die Kraft, auch gegen Vergeblichkeiten und Rückschläge nicht aufzugeben, denn es geht um das friedliche Leben in der Solidarität. Die Pandemie zeigt uns, wie Hoffnung beflügelt hat, mit Erforschung eines Impfstoffes die Schritte zur Genesung zu schaffen. Der lebensgefährdende Virus und die immer durch Krieg, Terror und Hunger Gequälten dürfen nicht das letzte Wort sein. Wir bleiben engagiert, auch wenn das Ziel erst da ist, wo wir es nicht mehr erleben.

**Predigen** | Die Verkündigung konzentriert sich auf das Seufzen in der Klage. Sie kann die Klagemauer nutzen, an der die aktuellen Schauplätze angeheftet werden. Die Hoffnung auf Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung droht entkräftet zu werden. Wir aber nehmen Zuflucht zu einem Vertrauen, dass auch nach uns noch Chancen sind, die über menschliche Kräfte hinausgehen. Das Jüngste Gericht, in dem wir gehört werden und erklären können, was wir taten. So werden wir uns „überkleiden“. Paulus jedenfalls hat diese Zuversicht.

# GOTTESDIENST BAUSTEINE 14. NOVEMBER | VORLETZTER SONNTAG DES KIRCHENJAHRES

Berthold Keunecke  
Pfarrer in Herford

## BEGRÜSSUNG

Herzlich willkommen zum Gottesdienst zur Friedensdekade: „Reichweite Frieden“ ist das Thema in diesem Jahr. Wir denken an das Reich des Friedens, das Gott uns verspricht, an die Weite seiner Liebe – aber auch an die nur all-zukurze Reichweite, die die Friedensbotschaft seines Reiches unter uns heute hat.

Wir denken, wir beten, wir singen – wir lassen uns hineinnehmen in den Strom der Hoffnung, den Gottes Verheißung seit der Zeit der Propheten durch die Welt fließen lässt.

## EINGANGSGEBET: ENTFALTETES KYRIE

Gott, du Gott des Friedens,  
wir kommen zu dir mit unseren Sorgen und Lasten und klagen dir den Unfrieden in unserer Welt. Wir bitten um dein Erbarmen und singen:  
Kyrie eleison ... (z.B. eg 178.14)

Die Großmächte bedrohen einander mit Atomwaffen – Waffen, die nach dem jüngst ergänzten Völkerrecht verboten sind. Unter dieser Drohung werden die Staaten immer härter, klagen sich gegenseitig an und schaukeln sich auf

im Konflikt. Wir aber sind verstrickt in diesem Gegeneinander und finden keinen Weg zum Frieden.

Gott, du Gott der Versöhnung, wir bitten dich um dein Erbarmen und singen: Kyrie eleison...

Es herrscht Krieg in so vielen Ländern rund um die Welt, und auch unsere Bundeswehr beteiligt sich – in verschiedenen Ländern ist sie im Einsatz, vom Irak bis Mali. Die Spirale von Gewalt und Gegengewalt dreht sich immer weiter.

Gott, du Gott des Friedens, wir bitten um dein Erbarmen und singen: Kyrie eleison...

Es werden ständig wachsende Geldsummen für Rüstung ausgegeben, und sie fehlen uns für eine menschenwürdige Welt. Durch die Coronapandemie sind weltweit Probleme entstanden, aber unsere Rüstung verschlingt die nötigen Ressourcen. Durch den Rüstungsexport kommen auch ständig mehr Waffen zum Einsatz in den Krisengebieten dieser Welt – doch unsere Regierung genehmigt weiterhin den Export.

Gott, du Gott der Hoffnung, wir bitten um dein Erbarmen und singen: Kyrie eleison...

## LIEDER

EG

- 283\_ Herr, der du vormals hast dein Land  
416\_ O Herr, mach mich zu einem  
Werkzeug deines Friedens  
428\_ Komm in unsre stolze Welt  
432\_ Gott gab uns Atem  
258\_ Zieht in Frieden eure Pfade

Auch in unserem persönlichen Bereich schaffen wir es nicht, zum Frieden zu finden. Wir hören einander zu wenig zu, wir kommen von unseren Vorurteilen nicht wirklich los. Wir verletzen einandern, auch wenn wir es gar nicht wollen.

Gott, du Gott der Liebe, wir bitten um dein Erbarmen und singen: Kyrie eleison ...

(z.B. eg 178.14 als Kanon)

## KOLLEKTENGEBET

Gott, dein Reich des Friedens hast du uns versprochen, das anbricht mitten unter uns.

Lass dein Reich doch in unsere Herzen hineinreichen, und in die der Mächtigen in unserer Welt – dass dein Friede uns alle erreicht und bewegt!

Darum bitten wir, der du als dreifaltiger Gott lebst und wirkst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

**AMEN**

## LIEDER

100 Friedenslieder

(Ökumenische Friedensdekade e.V.)

121\_ Friedenswege lasst uns gehen  
(Lied zur Friedensdekade 2016)

105\_ Wo Menschen sich vergessen –  
da berühren sich Himmel und Erde  
(Ök. Friedensdekade 2020)

## PSALMMEDITATION nach Psalm 85, 9-14

Lasst uns doch hören auf Gottes Friedenswort, auf sein Gebot der Liebe in Christus.

Diese Liebe will unsere Welt verändern,  
lässt unter uns den Frieden erblühen.

Ihr Reich entreißt uns den Feindesbildern,  
lässt Gegner einander ins Angesicht sehn.

Ja, Gottes Kraft kann uns verändern,  
kann Frieden schaffen in unserer Welt.

Da treffen dann Menschlichkeit und Recht aufeinander, Gerechtigkeit und Frieden küssen sich.

Gottes Auftrag des Friedens erreicht alle Herzen, die Hatz nach dem Gelde wird abgesagt.

Die ganze Natur schöpft neuen Atem,  
die Treibhaushülle lockert sich.

Die Religionen finden ihre Mitte:  
weltweit setzen sie Abrüstung durch.

Ehr sei dem Friedenstifter Gott, der Dreifaltigkeit. Die uns gab ihre Gebot, und selbst ihren Sohn, ihre Lieb und Treu in Ewigkeit. Amen.

## LIEDER

### EG Ergänzungsheft

32\_ Die Erde ist des Herrn

### EG Württemberg | Rheinland

655 | 651\_ Freunde, dass der Mandelzweig

## GLAUBENSBEKENNTNIS

nach dem Bekenntnis der Weltversammlung von Seoul 1990

Siehe: [www.asf-ev.de/de/kirchengemeinden/materialien-fuer-kirchengemeinden/oekumenische-friedensdekade/credo-texte-glaubensbekenntnisse/](http://www.asf-ev.de/de/kirchengemeinden/materialien-fuer-kirchengemeinden/oekumenische-friedensdekade/credo-texte-glaubensbekenntnisse/)

## FÜRBITTEN

**Gott, du Friedefürst**, um deine Hilfe bitten wir, denn unsere Kräfte reichen nicht weit.

Doch du hast uns den Anbruch deines Reiches mitten in unserer gewalttätigen und zerfallenen Welt versprochen – so lass uns doch spüren, wie weit es unter uns reicht.

**Lass uns spüren**, wie du die Herzen der Wirtschaftsleute erreichst, dass sie über ihren Zahlen die Nöte der Menschen erkennen und die Klagen der leidenden Kreatur hören.

**Lass uns erleben**, wie du mit deinem Geist der Versöhnung in die Reden der Abgeordneten hineinwehst, dass sie ihre oft hohlen Worte mit Liebe füllen und gemeinsame Wege der Heilung finden.

**Lass uns erkennen**, wie du mit deiner Kraft der Liebe alle Feindbilder aufbrichst, dass die Menschen der verschiedenen Nationen und Kulturen einander wahrnehmen in ihren Ängsten und anfangen in ihren Gedanken und Urteilen abzurüsten.

**Lass uns spüren**, wie du auch uns zum Aufbruch stärkst, dass wir losgehen und eintreten in dein Reich des Friedens, dass wir deine Botinnen und Boten werden und mithelfen, dass deine Liebe uns alle erreicht.

**Gott, du Friedefürst**, um das Wehen deines Geistes bitten wir, bis in die letzten Ecken hinein, und um deine Kraft, die groß und klein in Bewegung setzt, bis dein Reich des Friedens uns alle umhüllt.

## AMEN

# KOLLEKTENBITTE DIE AKTIONS- GEMEINSCHAFT DIENST FÜR DEN FRIEDEN | AGDF

# ERBITTET 2021 DIE KOLLEKTE IHRER GEMEINDE ZUR ÖKUMENISCHEN FRIEDENSDEKADE

**„Reichweite Frieden“ – so lautet das Motto der Ökumenischen Friedensdekade.**

Damit wollen die Trägerorganisationen, darunter die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) und ihre Mitgliedsorganisationen, den Fokus auf die Frage legen, welche gesellschaftlichen und politischen Veränderungen notwendig sind, wenn der biblische Friedensgedanke des Reiches Gottes auf Erden wirklich ernst genommen wird.

Ob in Fragen der Rüstungsexporte oder des Atomwaffenstandortes Deutschland, ob in der Ankündigung der Erhöhung des Militäretats durch die Bundesregierung und die Europäische Union oder ob des Einsatzes von autonomen Waffen: Die FriedensDekade 2021 will die Fragen nach einer alternativen Friedenspolitik in das Bewusstsein rücken und das vorherrschende Denken einer auf Gewalt ausgerichteten Sicherheitspolitik hinterfragen.

Aber auch die Reichweite von Frieden hinein in verschiedene gesellschaftliche Bereiche wie wirtschaftliche und soziale Gerechtigkeit weltweit, in die Herausforderungen im Klimaschutz bis hin zu der Fragestellung an uns alle, was Frieden für den Umgang miteinander in einer sich zunehmend polarisierenden Welt (weltweit wie auch in Deutschland) bedeutet, soll dabei unter dem Motto „Reichweite Frieden“ thematisiert werden. „Reichweite Frieden“ wirft dabei letztlich die Frage auf, in welcher Welt wir eigentlich leben wollen, wenn der biblische Auftrag, Friedenstifterinnen und Friedensstifter zu sein, ernst genommen wird.

Für diese Arbeit sind die AGDF und ihre Mitgliedsorganisationen mehr denn je auf Spenden und die Unterstützung aus den Kirchengemeinden angewiesen. Und bitten Sie daher um ihre Hilfe und um eine Kollekte.

**Allen Geberinnen und Gebern sei gedankt.**